Schlesische Zeitung.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 684 Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5,60 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6,60 Mk. Monatsbezug 1,90 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei der Post 2,20 Mk. Wochenbezug in Breslau 45 Pf., frei ins Haus 55 Pf. **Breslau.** Donnerstag, den 28. September **1916.**

Einrückungsgebühr für die 1spalt. Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendbl. 45 Pf.), bei Anz. aus Schles. u. Pos. 30 (bezw. 35 Pf.), im Morgenblatt für Stellenangeb. 20 Pf., Wohnungsanz. u. Stellengес. 15 Pf., Anz. an bevorz. Stelle 2spalt. Zeile 1,50 Mk. (Schles. u. Pos. 1 Mk.). Hierzu tritt ein Kriegszuschlag v. 20 Prozent.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesischeztg. — Postscheckkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 38.

Abendblatt.

Luftangriff auf die Insel Oesel.

WTB. Berlin, 28. September. Eines unserer Marineluftschiffe griff am 27. September morgens die Flugstation Lebara und die Abwehrbatterien auf der Insel Oesel mit gutem Erfolg an. Das Luftschiff ist trotz heftigster Beschießung wohlbehalten zurückgekehrt.

Die heutige Reichstagssitzung.

§§ Berlin, 28. September. Der Reichstag nahm heute nachmittag nach 3 Uhr seine Sitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung stand lediglich eine ältere Rechnungssache aus den Schutzgebieten, die natürlich keinerlei Debatte verursachte. Zunächst begrüßte Präsident Kaempf mit einer im vaterländischen Sinne gehaltenen Ansprache die Abgeordneten. Dann ergriff der Reichskanzler das Wort. Er gab eine Darstellung der Ereignisse seit der Kriegserklärung Italiens und Rumäniens, wies darauf hin, daß in den letzten Tagen die Feinde zwar im Westen mit riesigem Aufgebot von Menschen und Munition einige örtliche Vorteile errungen haben, daß aber unsere Front ungebrochen steht und daß auch im Osten der Kampf mit günstigen Aussichten für uns weiter geht. Wir haben also alle Veranlassung, vertrauensvoll der weiteren Entwickelung entgegenzusehen, ohne zu ermatten und die Hoffnung auf den Sieg zu verlieren. Weiter beschäftigte sich der Kanzler auch mit den Treibereien im Innern, mit den gegen ihn persönlich ausgesprochenen Verdächtigungen inbezug auf die Führung des Krieges und die Anwendung aller uns zur Verfügung stehenden Waffen. Er kam auch auf die seinerzeit von ihm in Aussicht gestellte Neuorientierung zu sprechen und betonte, daß allen Tüchtigen der Aufstieg gesichert werden müsse und daß auf sozial-politischem Gebiet weitere Fortschritte angestrebt werden müssen. Was sich draußen im Felde so bewährt hat, muß nach der Heimkehr im Innern die Erfüllung seiner berechtigten Erwartungen finden.

Die Sommeschlacht.

Von unserem Kriegsberichterstatter Hermann Katsch.

Großes Hauptquartier, 27. September.

In der Sommeschlacht hat sich ein Vorgang wiederholt, der für die ganze Form dieser Schlacht typisch geworden ist. Nach dem unsinnigsten Trommelfeuer mit der von der ganzen Welt hergestellten Artilleriemunition überließen wir die völlig eingeebneten Stücke unserer Front dem Feinde, darunter Combles, das schon längere Zeit bewundernswerten Widerstand geleistet hatte. Wenn man sich erinnert, daß das zwei Kilometer davon entfernte Maurepas genau vor einem Monat in Feindeshand fiel, wird man den heldenmütigen Widerstand der Deutschen, die hier die Stellung verteidigten, größte Bewunderung zollen. Eine halbe Wegstunde in einem Monat! Welches mit allen modernen Mitteln ausgestattete Panzerfort hat solche Leistung aufzuweisen? Seine Angriffsbasis hat der Feind in drei Monaten der Sommeschlacht nicht verbreitern können. So bleibt der Druck auf die Peripherie beschränkt, und wenn die Gegner diese Peripherie alle Monate um eine halbe Wegstunde weiter vorschieben, so werden sie doch ihr Ziel, den Durchbruch, ebenso wenig erreichen, wie ein Wanderer den Horizont.

*

Großes Hauptquartier, 27. September 1916.

Trotz der siebenzigstündigen Artillerievorbereitung, die dem Feinde nach seinem eigenen Eingeständnisse keiner Steigerung mehr fähig schien, und trotz der ungeheuren Infanteriemassen, die er rücksichtslos einsetzte, ist dem Feinde das ersehnte Ziel, die deutsche Front an einer Stelle zu durchbrechen, nicht gelungen. Nachdem sein erster Angriff am 25. ihn bis etwa an die Linie Courcelette—Eaucourt l'Abbaye—Gueudecourt—Lesboeufs—Morval—Frégicourt—Rancourt—Bouchavesnes geführt hatte, die ihm nur den Besitz einer völlig zerhämmerten Trümmerzone von Dorfruinen und bis zur Unkenntlichkeit zerschossenen Stellungen einbrachte, konnte er gestern diesen mit Blutopfern ohnegleichen bezahlten Gewinn nicht ausbauen. Den bei Thiepval spitz einspringenden und nun schwer haltbar gewordenen Winkel überließen wir ihm freiwillig. Im Süden seines Angriffsabschnittes kam der Feind nicht vorwärts. Wir verbesserten hier bei Halle unsere Stellungen und nahmen Franzosennester aus, die noch von den früheren Kämpfen übrig geblieben waren. Bei Estrées und Vermandovillers wurden die Franzosen im Handgranatenkampf abgewiesen. Östlich der Maas und zwischen Maas und Mosel dauerte der gesteigerte Artilleriekampf an. Sonst herrschte an der ganzen Front nur lebhafte Patrouillen- und Fliegertätigkeit.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Beisetzung der Zeppelinbesatzung.

WTB. London, 28. September. (Reuter). 22 Mitglieder des am 24. September zerstörten deutschen Luftschiffes sind mit militärischen Ehren begraben worden; 6 Offiziere des Fliegerkorps trugen den Sarg des Kommandanten.

U-Boote im nördlichen Eismeer.

§§ Deutsche U-Boote sind, wie der „B. Z. a. M." aus Kristiania gemeldet wird, jetzt auch im nördlichen Eismeer erschienen.

An der Somme neue Anstürme siegreich abgeschlagen.

Im Osten: Vordringen bei Korytnica. Gegen 3000 Russen gefangen.

(Amtlicher Bericht.)

WTB. Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ancre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem die bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigenden Vorbereitungsfeuer ihre starken Angriffe erneut. Auf dem größten Teile der Schlachtfront hat unsere durch die Artillerie und Flieger wirksam unterstützte unerschütterliche Infanterie unter den Befehlen der Generale Sixt von Armin, Huegel und von Schenck den Feind siegreich abgeschlagen. Bei Thiepval und östlich von Eaucourt l'Abbaye ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die aus der Linie Morval—Bouchavesnes vorgetragenen Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei seinem ersten gänzlich gescheiterten Sturm erlittenen blutigen Verluste gegen Abend wiederholte; eingedrungene Abteilungen wurden sofort aus unserer Linie zurückgeworfen, in kleinen Stellungsteilen nordöstlich von Rancourt und östlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten.

Unsere Flieger haben gestern sieben Flugzeuge, davon vier im Somme-Gebiet, abgeschossen.

Ein kleines über holländisches Gebiet angeflogenes und ebenso zurückgekehrtes feindliches Geschwader griff Alost erfolglos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Brüssel wurden 15 Häuser zerstört, 13 Belgier getötet, 28 verwundet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Schwächere russische Vorstöße an der Aa (westlich von Riga), sowie zwischen Miadziol- und Narocz-See wurden leicht abgewiesen.

Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten verloren gegangenen Teile unserer Stellung bei Korytnica sind gestern durch einen voll gelungenen Gegenangriff der Truppen des Generals v. d. Marwitz nach schwerem Kampf wieder erobert und darüber hinaus noch Vorteile errungen. Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert.

Das russische vierte sibirische Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen. 41 Offiziere, 2800 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen, ein Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Zur Verbesserung der Stellung schoben wir westlich von Folw Krasnolesie (zwischen Zlota Lipa und Narajowka) unsere Linien vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Gegenstöße blieben ergebnislos.

In den Karpathen griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist, zum Teil erst nach Nahkampf, zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kirlibaba sind Gegenangriffe noch im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Unsere Flieger warfen auf das von den letzten Angriffen noch an mehreren Stellen brennende Bukarest erneut eine große Zahl Bomben.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Der Dampfer „Desterro" freigegeben.

WTB. Hamburg, 28. September. Nach einer bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingetroffenen Nachricht ist der seinerzeit von den Russen weggenommene Dampfer „Desterro" gestern wieder in Schweden eingetroffen.

Der Seekrieg.

WTB. Berlin, 28. September. Eines unserer Unterseeboote hat am 23. September vormittags in der Nordsee elf englische Fischdampfer mit zusammen 1605 Bruttoregistertonnen, ein anderes Unterseeboot am gleichen Tage am Eingang des Kanals vier belgische Seeleichter versenkt.

Italienische Schiffsverluste.

WTB. Bern, 28. September. Nach einer im „Corriere della Sera" veröffentlichten Statistik hat Italien im Juli fünf Dampfer und zwei Segelschiffe mit 16 871 Tonnen durch den U-Bootkrieg verloren und im August mehr als das Dreifache, nämlich 7 Dampfer und 39 Segler mit 54 135 Tonnen. Die italienischen Verluste im August übersteigen die englischen um rund 3000 Tonnen.

Griechenland.

Die Aufstandsbewegung in Griechenland.

S. Sofia, 27. September. (Telegramm der Schles. Ztg.) Die Nachrichten über die neuesten Ereignisse in Griechenland und die Reise Venizelos nach Saloniki werden in politischen Kreisen Sofias mit absoluter Ruhe aufgenommen, da Bulgarien auf alle Eventualitäten vollkommen vorbereitet ist. Es herrscht die Meinung vor, daß die Königspartei siegen und den Frieden erhalten wird.

WTB. Athen, 28. September. (Agence Havas.) Der Dampfer „Atromitos" mit Venizelos und Admiral Kunduriotis an Bord ist in Kanea heute nacht vor Anker gegangen. Die Fahrgäste gehen morgen früh an Land. Die Bevölkerung und die bürgerlichen und militärischen Behörden bereiten einen Riesenempfang vor.

„Kairi" meldet: Die Griechen in Nikosia (Cypern) haben in einer Versammlung beschlossen, sich der nationalen Verteidigungsarmee anzuschließen. Auf dem Fort wurde die griechische Flagge gehißt. In Athen geht die Rede von der Veranstaltung einer Versammlung, die die aufständische Bewegung mißbilligen soll. Diese Tatsache falle mit den geheimen Beschlüssen zusammen, die im Verlaufe einer gestern abend abgehaltenen Zusammenkunft von Anhängern Gunaris' gefaßt wurden.

Die französischen und englischen Berichte.

WTB. Französischer Heeresbericht vom 27. September, nachmittags: Nördlich der Somme richteten sich unsere Truppen in den eroberten Stellungen ein. Die Deutschen versuchten nachts keinen Gegenstoß. Südlich der Somme lebhafter Geschützkampf in der Gegend von Barleux. Am Abend verhalf ein glänzend durchgeführter Angriff den Franzosen zur Wegnahme eines von den Deutschen kräftig gehaltenen Gehölzes, welches östlich von Vermandovillers in die französische Linie vorsprang. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Orientarmee: Von der Struma bis zum Wardar schwache Artillerietätigkeit. Östlich der Czerna griffen die Bulgaren mit starken Kräften wichtige Stellungen der Serben auf dem Kaimaktschalan an. Drei heftige Angriffe wurden durch das Kreuzfeuer von Geschützen und Maschinengewehren gebrochen, welches den Bulgaren erhebliche Verluste beibrachte. Die Serben machten 50 Gefangene, darunter einen Offizier. Auf unserem linken Flügel beschoß unsere Artillerie feindliche Stellungen lebhaft.

WTB. Französischer Bericht vom 27. September, abends: Nach einer heftigen Artillerievorbereitung richtete der Feind nördlich der Somme einen starken Angriff auf unsere neuen Stellungen von Bouchavesnes bis südlich des Gehöfts beim Bois Labe. In einer glänzenden Gegenoffensive warfen sich unsere Truppen den Sturmwellen des Feindes entgegen, die sie in Unordnung zurückschlugen, nachdem sie ihnen beträchtliche Verluste beigebracht hatten. Wir machten 250 Gefangene, darunter 6 Offizier, und erbeuteten acht Maschinengewehre. Wir erweiterten unsere Fortschritte östlich und südöstlich von Rancourt und drangen in das Gehölz St. Pierre-Vaast ein. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.

WTB. Englischer Heeresbericht vom 27. September. An der Schlachtfront wurden glänzende Fortschritte gemacht. Nordwestlich von Flers nahmen unsere Truppen feindliche Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Yards und sind nun in einer Linie mit der Ostseite von Eaucourt l'Abbaye. Nordöstlich von Thiepval fanden heftige Kämpfe statt, in deren Verlaufe unsere Truppen stürmten. Sie halten jetzt das unter dem Namen „Stuff"-Schanze bekannte Werk auf dem Hauptrücken, 2000 Yarden nordöstlich des Dorfes. Über 1800 Gewehre, vier Flammenwerfer und mehrere Tausend Ladungen Artilleriemunition und Granaten wurden von uns in Combles erbeutet, wo unsere Verbündeten ebenfalls große Beute an Kriegsmaterial machten. Die im Laufe der letzten beiden Gefechtstage gemachten Gefangenen bringen die Gesamtsumme in den Kämpfen der letzten 14 Tage auf 10 000. Zwei feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons wurden gestern von uns zerstört. Zwei unserer Flugzeuge werden vermißt.

Schlesische Infanterie an der Somme.

Von unserem Kriegsberichterstatter Hermann Katsch.

G. H. Q., den 25. September 1916.

Leiden und Heldentum in den Kämpfen an der Somme gleichen sich überall; überall finden wir die fast unbegreifliche Gelassenheit, mit der die Mannschaft und ihre jugendlichen Führer in den Kampf eintritt und im schwersten Ringen tagelang aushält, um nach einigen wenigen Tagen der Ruhe an anderer Stelle wieder die nämlichen Szenen des wildesten Kampfes zu erleben. Die Einzelhandlung verschwindet in dem gemeinsamen Heldentum, und die, die gerade das allerschwerste, was zu ertragen war, erzählen könnten, haben den Mund für immer geschlossen. Hier und da gelingt es aber, von Mitkämpfern aus den bösen Tagen das Eine und das Andere zu hören, das der Heimat die ganze kriegerische Größe des schlichten Mannes offenbart.

Aus Kosel, Ratibor usw. sind die Leute. Den ersten Stoß hatten sie am 1. Juli im M. . . .-Walde aufzufangen, den man den Bayernwald genannt hat, weil Bayern solange darin gelegen hatten. Als nach dem langen Trommelfeuer am 1. Juli der feindliche Angriff einsetzte, lag der Wald morgens im dichten Nebel. Die Engländer griffen in dem Schutze dieses Nebels überraschend an, überrannten die völlig zerschossenen ersten Gräben der Bayern, der Rest der Besatzung mußte sich zurückziehen, und in diesem kritischen Augenblick wurden unsere Schlesier vorgeschickt. Es gelang ihnen, die im Laufschritt vorgingen, den Stoß aufzufangen, den Angriff zum Stehen zu bringen und die Stellung zu halten. 23 Tage hat eine Kompagnie des Regimentes hier ausgehalten, stets in erster oder zweiter Linie. In dem Hin und Her der Kämpfe war zweimal ein und derselbe Bataillonsstab umzingelt, gefangen, zweimal wurde er wieder herausgehauen. Hier wie überall hatten die Leute außer der unsinnigen Artilleriebeschießung, die nur von Infanterieangriffen unterbrochen wurde, dieselben großen Schwierigkeiten zu überwinden, wie ihre Kameraden an anderen Stellen der Sommefront, die fast unmögliche Verbindung mit den Stäben, mit der Artillerie, mit dem Abtransport der Verwundeten, dem Heranschaffen von Munition, Essen und Getränken. Namentlich die Beschaffung des Getränkes war oft verzweifelt schwer. Die Träger, die den Kaffee nach vorn bringen sollten, wurden entweder selbst abgeschossen oder alle ihre Gefäße zertrümmert. An einer Stelle hat die Notwendigkeit, irgend etwas zum Trinken zu besorgen, dazu geführt, daß in stillschweigendem Übereinkommen Franzosen und Deutsche zu verschiedenen Stunden aus ein- und derselben zwischen den Linien liegenden Zisterne Wasser schöpften. Eimer und Kochgeschirre wurden an Tragriemen, Brotbeutelbändern, Bindfaden usw. in die Zisterne herabgelassen und so das, was keine Kreatur entbehren kann, geschöpft. Nichts kann die wahnsinnige Steigerung der Kämpfe an der Somme besser kennzeichnen, als dieser Vorgang, bei dem die grimmigste Feindschaft an der Grenze menschlichen Vermögens Halt macht, und der Feind dem Feinde das Trinken ermöglichte. Das Essen kommt, wie alle sagten, erst in zweiter Linie in Betracht. Trotz der übermenschlichen Anstrengungen und dem wahrhaft notwendigen Kräfteersatz erklärten alle, daß ihnen das Essen, das Kauen, einen großen Widerwillen einflößte. Man vergesse nicht, daß alle die Leute in Stellungen ausharren müssen, die durch ungezählte verweste Leichen ganz in eine verpestete Luft eingehüllt sind. Wird der Hunger einmal doch zu stark, je nun, dann zieht man einen Leichnam in den Graben, ob Freund oder Feind, und untersucht den Toten nach vorhandener eiserner Ration. Die bei gefallenen Engländern stets zu findende Marmelade ist dann hochwillkommen. Die Ankunft von Trägern mit warmem Essen aus der Feldküche wird natürlich mit großer Freude begrüßt; weniger wohl des Essens als der wackeren Tat wegen.

Während der Kämpfe im Bayernwald fiel ein Kompagnieführer durch Schläfenschuß. Da mußte denn mitten in dem Wirrwarr des hin- und herwogenden Kampfes eine Neueinteilung der Kompagnie vorgenommen, mußten Züge, die mehr als andere gelitten hatten, aufgefüllt werden usw. Solche kleine Züge zeigen deutlich, daß nie, auch nicht im schwersten Kampfe die Form, der Zusammenhang leiden darf, wenn anders der Führer die Sicherheit in der Handhabung seiner Mannschaft nicht einbüßen soll.

Als das Regiment aus dem Bayernwald zurückgezogen wurde, wurde es nach einer Ortschaft kommandiert, die bis dahin vom Feuer des Feindes verschont geblieben war. Gerade an diesem Tage aber wurde A. . . . mit einem fürchterlichen Feuerüberfall bedacht. Die noch darin verbliebenen Einwohner flüchteten Hals über Kopf; all ihr Hab und Gut blieb in den zusammenstürzenden brennenden Häusern, ein Opfer der Zerstörung und des Feuers. Natürlich war es undenkbar, die Mannschaft hier unterzubringen. Man bezog also trotz strömenden Regen das Bett eines in Friedenszeit begonnenen Kanals. Anstatt nun in dem Graben nach Möglichkeit eine notdürftige Unterkunft herzustellen, kamen die noch immer frischen Schlesier auf die Idee, sich aus dem brennenden und dem Untergang geweihten Orte alles mögliche zu retten, womit sie sich das Kanalbett etwas behaglicher einrichten könnten. Was brachte die Kolonne aber mit, die es unternommen hatte, den Erfindungszug mitten im Granatfeuer zu machen? Man hatte auf Betten, Tische, Stühle vor allem gerechnet. Aber da marschierten sie auf: Voran einer mit einem Harlekinanzug mit zwiefärbiger Hose, dahinter eine dicke Riesendame mit defektem riesigen roten Marktschirm, Musikanten mit einer verbogenen Kindertrompete, einem Rest von Geige und einer Ziehharmonika vervollständigten den lustigen Zug, der nun von Kompagnie zu Kompagnie singend und eine greuliche Musik machend, den Kanalgraben durchzog. Und dabei stand das Regiment noch immer in Alarmbereitschaft und konnte jeden Augenblick wieder in den Kampf eingesetzt werden! — Vielleicht ist gerade so ein übermütiges Gebahren die einzige Möglichkeit, nach den schrecklichsten Erlebnissen ein gewisses Gleichgewicht der Seele wiederzufinden. Nur von diesen Gesichtspunkt aus darf man alle die lustigen und übermütigen Streiche, die von der Front berichtet werden, betrachten.

Ich erzähle im allgemeinen nicht gern von dem „Humor in der Front". Denn die Leute vorn haben so wie so schon die Empfindung, daß sich die Menschen in der Heimat über den entsetzlichen Ernst und die Wildheit des Kampfes nicht recht klar sind. Mit welchen Empfindungen so ein über und über mit Lehm beschmierter, von Entbehrungen und Anstrengungen abgemagerter Mann bei seiner kärglichen eisernen Ration aus einem abgerissenen Zeitungsblatt von manchen „Vergnügungen" der Heimat liest, das kann man sich ja vorstellen! Einer sagte mir einmal seufzend: „Wenn der Krieg so lange dauern muß, bis das nicht mehr möglich ist in der Heimat — dann wird er wohl noch sehr lange dauern. Aber wir, — nicht die anderen müssen es aushalten!" Ebenso bittere Worte hörte ich in diesen Tagen über all die Streitigkeiten in der Heimat, ich will sie nicht näher bezeichnen. Man vergesse nicht, wir haben hier an der Front nicht ein auf den heimischen Exerzierplätzen ausgebildetes Heer junger Leute, die sich weiter keinen Gedanken über das Leben machen, hier steht nicht „Militär" im engeren Sinne des Wortes, sondern Männer jeden Alters und Berufes und jeder Lebenslage; freimütig, wie es Leuten zukommt, die in den schwersten Kämpfen ein starkes Selbstbewußtsein und die Sicherheit des Wesens gefunden haben, die die Erfüllung der höchsten und letzten Pflicht bis zum äußersten erprobt. Sprechen sie über die Dinge in der Heimat, Kriegsziele? Zunächst aushalten und dann siegen und dann Kriegsziele! Aber das Gerede über eine Sache, die wir mit unseren Mühen und unserem Blute erst begründen müssen, die schließlich doch von unseren Leistungen abhängt, das möge man lassen! Schicken Sie uns mal so einen Kriegszielonkel her!" sagte ein ganz einfacher Mann zu mir, „acht Tage mit mir in einem Granatloch, und er hält ein Jahr lang seinen Mund!"

Man verzeihe dies Abspringen vom Kriegsbericht, aber ich meine, es gehört auch zu meinen Pflichten, der Heimat zu sagen, wie die, die es doch schließlich machen, über die Dinge daheim denken. Eine ergreifende Geschichte mache für heute den Schluß. Ein Mann der Kompagnie fällt dicht vor dem bergenden Grabenrest. Ein großer Granatsplitter hat ihm den halben Schädel abgespalten. Gehirnteile sind herausgerissen, er kann nur noch Augenblicke leben; helfen könnte ihm ja doch keiner. Von 60 Mann der Kompagnie sind 40 verwundet; man erhält von drei Seiten Feuer, steht und liegt in Vertiefungen von höchstens 50 Zentimeter Tiefe, die den Graben bedeuten; man ist bis zur Sohle des Grabens eingesehen und beschossen. Der Rest der Kompagnie muß das letzte Stück halten; es ist kein Mann zum Abtransport der Verwundeten entbehrlich. Der dem sicheren und baldigen Tode Verfallene bleibt also vor dem Graben liegen. Nach sieben Stunden sehen ihn die Leute zum Entsetzen wie einem Traumwandelnden mit geschlossenen Augen in den Graben klettern. Sofort eilen einige an seine Seite, bereiten ihm so gut es geht ein einigermaßen bequemes Lager, wickeln ihm einen Notverband um den klaffenden Schädel. Einer setzt sich zu ihm, trotzdem das feindliche Trommelfeuer gerade jetzt mit aller Wut den Graben überschüttet. Und — er redet mit ihm, redet mit dem Sterbenden, der längst über alle Sinnesempfindungen fort ist, wie eine Mutter zu ihrem fiebernden Kinde. Nur eine Art von Muskelerinnerung hatte den völlig apathischen Mann vermocht, die gewohnten Bewegungen auszuführen, die ihn zum Graben zurückführten. Er verharrt ohne jede Regung mit geschlossenen Augen. Die Kompagnie muß endlich den Graben räumen und zurückgehen. Aber der treue Schlesier blieb bei seinem Kameraden, bis der den letzten Atemzug getan hatte — und noch ein Weilchen länger. Drei Stunden, nachdem die Kompagnie zurückgegangen war, meldete er sich wieder. „Es wäre doch selbstverständlich gewesen, daß er den Mann nicht allein sterben ließ, er war ja sein Freund."

Mahnworte zur Fünften Kriegsanleihe.

Hindenburg gab mir den Wunsch mit auf den Weg, daß unser Volk das Heer auch diesmal nicht im Stiche lasse, sondern durch seine Beteiligung an der Anleihe ihm helfen werde, allen Stürmen zu trotzen.

Staatssekretär Graf v. Rödern am 23. September 1916.

*

Von alten und angelegten Vermögen wurde durch Inanspruchnahme und Beleihung der Darlehnskassen nur wenig erst flüssig gemacht. Hier liegt noch eine starke Quelle neuer Mittel für die neue Anleihe, die es aufzuschließen gilt.

Reichsbankpräsident Dr. Havenstein am 23. September 1916.

*

Wer sein Vaterland liebt, wem die Größe und die Ehre Deutschlands nach wie vor am Herzen liegt, muß zu allen Opfern bereit sein. Jedem Deutschen wird es wohl klar geworden sein, daß wir um unser Dasein kämpfen. Aber es ist auch eine Pflicht der Dankbarkeit an unseren heldenmütigen Truppen, die nun über zwei Jahre in unvergleichlicher Tapferkeit allen Anstürmen einer vielfachen Übermacht standhalten, dem Reich, der Heeresleitung die Mittel zur Verfügung zu stellen, die notwendig sind, um unsere Feinde zu besiegen und einen ehrenvollen und der gebrachten Opfer werten Frieden zu erlangen.

Brüssel, 25. September 1916.

Frhr. von Bissing, Generaloberst.

*

Es kann doch kein Zweifel sein, daß es einfach Pflicht jedes Vaterlandsfreundes ist, bereit zu stellen und zu bieten, was er nach seinen Vermögensverhältnissen nur leisten kann.

Wenn das Vaterland weiter nichts von uns verlangt, als gegen hohe Verzinsung disponible Vermögenswerte zu liefern, so ist das im Vergleich zu den Leistungen und Opfern unserer Truppen da draußen wahrlich nicht viel.

Wenn man bedenkt, daß nur so der Krieg gewonnen und schnell gewonnen, damit auch die Sicherung unserer ganzen eigenen Existenz erreicht werden kann, so mag ein jeder nur ohne Zaudern sein Scherflein bringen und der törichten Einwände spotten, die ihn davon abhalten sollen, für sein eigenes Wohl nach Kräften zu sorgen.

Tschunkawe, 25. September 1916.

v. Heydebrand, M. d. R.

*

Kennt Ihr die wahren Absichten Englands und seiner Verbündeten? Zertrümmerung und Vernichtung des Deutschen Reiches ist ihr Kriegsziel. Helfe jedermann diese nichtswürdigen Pläne zu vereiteln!

Deshalb zeichne jedermann Kriegsanleihe!

Berlin, den 21. September 1916.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

*

Selbst Mammons schnödes Geld wird edel, wenn es zur Waffe wird, die wie das Schwert dazu dienen will, das Vaterland zu schützen.

Karlsruhe (Baden), 24. September 1916.

Hans Thoma.

*

Was die Waffe für unseren Krieger, ist das Geld für unsere Reichsleitung. Wer da hat und nicht leiht, versündigt sich am Vaterlande.

Berlin-Steglitz, den 23. September 1916.

Professor Dr. Dietrich Schäfer.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Hauptm. Möller, Batterie-Führer in einem Reserve-Fußart.-Regt., Sohn des Wagenfabrikanten Möller in Fa. J. Oels in Breslau, (die 2. Klasse erhielt er im Oktober 1914); Hauptmann und Batterieführer Hermann Eberhardt im Feldart.-Regt. 56, Inhaber der Firma Alwin Eberhardt; Oberleutnant bei der Marine-Infanterie Fritz Goldalmer, Sohn des Seifenfabrikanten Goldalmer in Münsterberg.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Gutsbesitzer Erhard Kleß und Böttchermeister Karl Müller aus Liebenau, Kr. Münsterberg; Musketier Bruno Jung, Sohn des Gutsbesitzers Jung aus Poln. Peterwitz, Kr. Münsterberg; Kanonier Wilhelm Anlauf aus Krelkau, Kr. Münsterberg.

Eine Mahnung für Deutsche bei Reisen im neutralen Ausland.

§§ Mehrfach ist festgestellt worden, daß Deutsche bei Reisen im neutralen Ausland sich über die jetzt bei uns in Deutschland herrschenden Verhältnisse, insbesondere über Schwierigkeiten der Ernährung und die sonstige innere Lage unvorsichtig ausgesprochen haben. Klagen, die höchstens in beschränktem Umfange begründet sind, bei denen es sich aber meist um unvermeidliche und notwendig in Geduld zu tragende Schwierigkeiten handelt, sind dann schon vielfach von neutralen Blättern aufgebauscht, erst recht aber von Vertretern der feindlichen Presse und sonstigen Agenten unserer Gegner zu unserem Schaden ausgenutzt worden. Die Gegner haben ja doch zweifellos eine Menge Agenten für solche Zwecke in den neutralen Ländern. Daraus erwächst für die aus irgend welchen Gründen im neutralen Auslande reisenden Deutschen die unbedingte Pflicht, im Interesse ihres Vaterlandes alle Äußerungen und Mitteilungen zu vermeiden, die zu unserem Schaden ausgenutzt werden können.

Die rumänischen Bedingungen.

Rumänien wollte schlauer sein als Italien und stellte, ehe es sich der Entente mit Haut und Haaren verschrieb, besondere Bedingungen, die natürlich angenommen wurden. Aber zwischen Versprechen und Erfüllen ist ein weiter Weg, und so sind auch die Rumänen von der Erfüllung der von ihnen gestellten Bedingungen weit entfernt. Das beklagt der Abgeordnete und Professor der Rechte an der Universität Bukarest, N. Basilesco, der den Vorwürfen der Bundesgenossen über Rumäniens geringe Leistungen im Kriege entgegentritt. Er schreibt im „Journal de Genève" u. a.:

Rumänien knüpfte fünf Bedingungen an seinen Eintritt in den Krieg: „Die erste war, daß alle Verbündeten Rumänien nicht nur die territorialen Neuerwerbungen, die Rumänien beansprucht, sondern vor allem die Unverletzlichkeit des bisherigen rumänischen Gebietes garantieren. Man wollte dadurch die Gefahr von 1879 vermeiden, als Rumänien sich durch seine eigenen Verbündeten eines Teiles seines eigenen Gebietes beraubt sah.

Die zweite und dritte Bedingung besteht in der militärischen Hilfe, die der Vierverband Rumänien versprach. Die hauptsächlichste zweite war die Versprechung eines russischen Hilfskorps von etlichen 100 000 Mann, das nach dem Durchmarsch durch die Dobrudscha mit den deutsch-bulgarisch-türkischen Heeren die Waffen kreuzen sollte. Man kennt gegenwärtig die Stärke des russischen Kontingents nicht, aber man hofft, daß es stark genug ist, um die feindlichen Kräfte in Schach zu halten. Bis heute hat es sein Gewicht durchaus nicht übermäßig fühlbar gemacht.

Die dritte Bedingung war, daß die Armee bei Saloniki, deren Stärke auf über 400 000 Mann angegeben wurde, gleichzeitig mit der rumänischen Offensive in den Karpathen die bulgarisch-türkischen Armeen angreifen sollte. — Was macht die Armee von Saloniki? fragt man sich in Bukarest.

Die vierte Bedingung, die von dem Vierverbande vertraglich und förmlich versprochen wurde, war die allgemeine Offensive, die Verwirklichung jener berühmten Formel Briands von der einheitlichen Handlung auf allen Fronten zugleich. Dies war die Bedingung, die letzten Endes Anlaß zur Entscheidung der rumänischen Regierung wurde. — Man wartet auf die allgemeine Offensive!

Aber eine andere Frage ergibt sich heute für die Rumänen, gegen die die Deutschen und die Österreicher heute alle ihre Kraft, auf die sie all ihren Haß konzentrieren. Warum führt der Großfürst Nikolaus nicht seine zahlreichen Truppen nach Europa hinüber, warum öffnet er sich nicht den Weg nach Konstantinopel durch die Dobrudscha und durch Bulgarien? Liegt hier nicht der Schlüssel des Krieges? Im Balkan, durch die Einnahme Konstantinopels, durch die Öffnung der Meerengen wird der Sieg herbeigeführt; hier müssen die größten Anstrengungen gemacht werden, hier die allerdringendsten; sie allein gestatten den Verbandsmächten, die russisch-rumänische Armee mit Waffen und Munition zu versorgen, und so die fünfte Bedingung des rumänischen Vertrages mit den Verbandsmächten zu erfüllen.

Wir teilen nicht die Ansicht des „Temps" vom 14. September, in dem den Rumänen der Rat gegeben wird, die siebenbürgische Front zugunsten der Dobrudschafront zu entlasten. Der Balkankrieg ist nicht der Krieg der Rumänen, das haben die Rumänen dem Verband vor dem Eintritt in den Krieg gesagt; sie wiederholen es heute: Die Rumänen verlangen, daß jeder sein gegebenes Wort hält, daß der Verband sich aufmacht, die Gegner auf dem Balkan zu schlagen, wozu er sich verpflichtet hat. Man muß deutlich sprechen: Wenn die Verbandsmächte gegenüber Rumänien denselben Fehler begehen, wie gegen Serbien, wenn sie die Dobrudscha ohne Verteidigung lassen, während die Rumänen ihr Blut in Siebenbürgen vergießen, dann hat Deutschland ein leichtes Spiel.

In zahlreichen Fußnoten sucht die Redaktion des „Journal de Genève" die Vorwürfe des rumänischen Politikers zu entkräften. Die Tatsache läßt sich aber nicht leugnen, daß die rumänischen Bedingungen noch nicht erfüllt sind und sich zum großen Teil auch nicht werden erfüllen lassen. Das hätten sich aber die rumänischen Politiker vorher selbst sagen müssen.

Pesterkrankungen in Liverpool.

WTB. Liverpool, 28. September. Fünf pestverdächtige Erkrankungen sind hier vorgekommen. Drei Patienten sind gestorben; bei zweien wurde Pest festgestellt.

Der italienische Kriegsbericht.

WTB. Italienischer Heeresbericht vom 27. September. Im Astachtale wurde eine kräftige Aktion der feindlichen Artillerie gegen unsere Linien am 26. September nachts durch das wirksame Eingreifen unserer Batterien erstickt. Nordöstlich vom Cima di Laghi (Zara-Posima) besetzte eine unserer Abteilungen durch einen kühnen Überfall eine erhöhte Stellung zwischen Menari und Tovo. Auf der übrigen Front Artilleriekämpfe. Die Artillerie des Feindes war besonders tätig gegen die von uns eroberten Unterkunftsorte auf den Höhen 208 und 141 auf dem Karst. In der vergangenen Nacht gelang es einem unserer Luftschiffe, das gegen starke Luftströmungen anzukämpfen hatte, über den Karst zu kommen, wo es eine Truppenkolonne und im Marsch befindliche Wagenzüge längs der Straße Cominiano—Castagmarizza bombardierte. Obwohl es von den feindlichen Scheinwerfern entdeckt und von der feindlichen Artillerie kräftig beschossen wurde, ist es unversehrt in unsere Linien zrückgekehrt.

Cadorna.

Schlesien.

Die Ankunft der Griechen in Schlesien.

* Die ersten Griechentransporte des griechischen Armeekorps, das sich in deutschen Schutz begeben hat, sind auf der Fahrt nach Görlitz gestern abend auf dem Bahnhof Oppeln-Ost eingetroffen und wurden dort zunächst der Sanierungsanstalt überwiesen. Heute morgen gegen 9 Uhr passierten die ersten beiden Züge den Güterbahnhof Brockau, wo Offiziere und Mannschaften in der gleichen Weise wie alle sonstigen Militärtransporte verpflegt wurden. Die Reise war ihnen allen trotz der langen Fahrt gut bekommen. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach Görlitz. GK

5. Kriegsanleihe.

* Die Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe nehmen einen recht erfreulichen Fortgang; auch die Werbearbeit der Schulen zeitigt sehr gute Erfolge.

Kriegsanleihe haben weiter gezeichnet: Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb Lipine OS. 2 250 000 Mark, Schlesische Provinzial-Feuer-Sozietät und die deutsche Mittelstandskasse in Posen, je 1 000 000 Mark, Stadtverwaltung Waldenburg 611 000 Mark, Frau Eleonore Gräfin Sierstorpff auf Endersdorf 300 000 Mark, Schlesische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt und Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken Aktiengesellschaft incl. vorms. Gustav Becker je 250 000 Mark, Fabrik für Brückenbau und Eisenkonstruktionen Beuchelt u. Co., Grünberg, 200 000 Mark, Meyer Kauffmann Textilwerke weitere 150 000 Mark, ferner Graf Sierstorpff auf Endersdorf, die Firma A. u. M. Perle in Breslau, sowie Geheimer Kommerzienrat Ledermann in Berlin, je 150 000 Mark, Graf Heinrich und Frau Gräfin Dankelmann, sowie Graf Bethusy Huc, Bankau, je 100 000 Mk., Fabrik chemischer Zündwaren Julius Huch in Patschkau und J. Traumann in Breslau je 50 000 Mark, Frau Herta Gräfin Dankelmann, Groß-Peterwitz, 40 000 Mark, Pensions- und Unterstützungskasse für die Angestellten des Schlesischen Bankvereins 32 900 Mk. Walther Suckow in Breslau 30 000 Mark.

* Ein Fingerzeig, wie Vaterlandsfreunde, welche neben dem nötigen Geschick auch über genügende Zeit verfügen, erfolgreich für die 5. Kriegsanleihe wirken können, gibt eine Mitteilung aus Klein-Heidau, dem jedem Breslauer wohlbekannten Ausflugsorte bei Deutsch Lissa. Dort sind bei einer Sammlung von Haus zu Haus von dem Rentier Scholz Zeichnungen auf 10 000 Mark Reichsanleihe zusammengebracht worden. Die Beteiligung war ganz allgemein. Dieses Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als dies schon die zweite derartige Haussammlung ist. Noch ist es Zeit, dieses schöne Beispiel auch anderwärts zu befolgen.

Vermächtnis für das Kunstgewerbe-Museum.

Z. Der am 9. Juli 1916 in Breslau verstorbene Malermeister und Rentier Paul Laßmann und seine Gattin Auguste, geb. Vogel, haben in ihrem gemeinschaftlichen Testamente der Stadtgemeinde Breslau als Grundstock für die Vergrößerung des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer Wertpapiere im Gesamtbetrage von 117 720 Mark vermacht. An dem Vermächtnisse steht der überlebenden Ehegattin, an einem Teile einem Bruder des Verstorbenen, der lebenslängliche Nießbrauch zu. Neben dieser Zuwendung sind noch 20 000 Mark der Bürgerversorgungsanstalt und weitere Beträge anderen Wohltätigkeitseinrichtungen zugedacht worden.

Kein Mangel an Salz zu befürchten!

§§ Eigennützige Händler haben das Gerücht verbreitet, es sei über kurz oder lang ein Mangel an Salz zu befürchten. Sie haben dadurch ängstliche Leute veranlaßt, mehr oder minder große Mengen Salz zu übertriebenen Preisen auf Vorrat anzukaufen. Derartige Gerüchte sind vollkommen unbegründet. Soweit man ihre Verbreiter festgestellt hat, ist Strafverfahren gegen sie eingeleitet.

Personalnachrichten.

* Nachbenannten Personen ist die **Rote Kreuz-Medaille III. Klasse** verliehen worden: Weihbischof und Domherr Dr. Augustin, Provinzialsekretär Bindig, Provinzial der Barmherzigen Brüder Kastner und Direktor der städtischen Straßenbahn Lämmerhirt in Breslau, Sanitätsrat Leporin in Kuhnern, Kreis Striegau, Bürgermeister Pätzold in Prausnitz, Bürgermeister Stammberger in Trachenberg, Branddirektor Voigt in Schweidnitz, Steinbruchbesitzer und Oberleutnant d. R. a. D. Bartsch in Striegau, prakt. Arzt Dr. Wagner in Grünberg, Betriebsleiter Dr. phil. Alberti in Buchatz, Kr. Tarnowitz, Kommerzienrat und Generaldirektor Hochgesand in Hindenburg OS., prakt. Arzt Orzechowski in Ratibor, prakt. Arzt Dr. Schmey in Beuthen OS., Polizeiinspektor Steinfels in Königshütte OS., die Sanitätsräte Glaser, Kuntze und Sogalla in Kattowitz, Diakonisse Biedermann in Waldenburg, Graue Schwester Hoffmann in Breslau, Frau Fabrikbesitzer Kemna in Breslau, Frau Rittergutsbesitzer von Kulmiz in Conradswaldau, Frau Verwaltungsgerichtsdirektor Gräfin Pilati von Tassul zu Dayberg in Schlegel, Frau Majoratsbesitzer von Walther und Chronegk in Kapatschütz, Krankenpflegerin Grützner, Schwester Heinhold und Graue Schwester Picz in Breslau, Oberin Aastrup in Niesky, Frau Landrat Freifrau von Kottwitz in Sprottau, Frau Justizrat Iwainski in Krappitz, Frau Oberpostinspektor Brick in Oppeln, verw. Kaufmann Bodenberger, Hilfsschwester vom Roten Kreuz Fischer und Frau Gräfin Matuschka in Breslau, Frau Amtsvorsteher Härtel in Königszelt, Frau Dr. med. Thiel in Kohlfurt. Die **II. Klasse**: Fräulein Beuchelt in Grünberg.

Dem Rechnungsdirektor der Königlichen Eisenbahndirektion in Breslau Gustav **Stahn** ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Charakter als Eisenbahndirektor mit dem persönlichen Range der Räte IV. Klasse verliehen worden.

[**Futter und Futtermehl aus Löwenzahn.**] Von sachverständiger Seite wird mitgeteilt, daß sich die Pflanzenwurzel des „Gemeinen Löwenzahn" (auch Kuh-, Mai-, Hunde-Butterblume oder Pfaffenröhrlein genannt) durch Verarbeitung mittelst eines von Direktor B. Hövermann in Salzwedel aufgestellten Verfahrens zur Selbstherstellung eines wertvollen Futtermittels eignet. Bei Versuchen in der Agrik.-chem. Untersuchungsstation in Halle a. S. ist das Futtermittel von den Tieren gern genommen worden. Das Verfahren ist einfach und billig und auch in kleinen Betrieben anwendbar. Das Einsammeln der Pflanzen kann bis in den Winter hinein erfolgen. Näheres über das Verfahren ist in einer kleinen Druckschrift „Die Selbstherstellung von Futter und Futtermehl" veröffentlicht, die zum Preise von 95 Pf. durch den Verlag von Gutenberg Druckerei und Verlag G. m. b. H., Berlin S., Oranienstraße 140/142, zu beziehen ist.

[**Ein eiserner D-Zug.**] Seit einiger Zeit verkehrt auf der Strecke Cöln—Berlin ein D-Zug, der ausschließlich aus eisernen Wagen zusammengestellt ist. Er besteht aus fünf eisernen Personenwagen 1. und 2. Klasse. Die Wagen besitzen außer der üblichen äußeren Blechbekleidung ein vollständig eisernes Untergestell und eisernes Kastengerippe im Gegensatz zu der hölzernen Ausführung dieser Teile bei der normalen Bauart. Holz ist als Baustoff bei den eisernen Wagen lediglich für die innere Verkleidung der Wände und für den Fußboden genommen worden. Der Vorteil der eisernen Bauart der Personenwagen liegt für das reisende Publikum in der erhöhten Feuersicherheit und in der größeren Festigkeit der Konstruktion, die bei Zugunfällen mehr Sicherheit bietet, als die hölzerne Bauart.

r. **Hundsfeld**, 26. September. In der heutigen Sitzung der kirchlichen Körperschaften der evangelischen Gemeinde wurde Pastor Höhne aus Baumgarten bei Volkenhain in die neugegründete zweite Pfarrstelle gewählt.

⊙ **Prausnitz**, 26. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde nach Kenntnisnahme von den Revisionsprotokollen der städtischen Kassen der Ankauf eines Postens Kartoffeln für den Winterbedarf der hiesigen Bevölkerung, sowie die Beschaffung mehrerer Läuferschweine für das städtische Krankenhaus zum Weiterfüttern beschlossen. Ferner erteilte die Versammlung ihre Genehmigung zur Weitervermietung der Wohnung in der Präparandenanstalt einschl. Gartenbenutzung für 650 Mark jährlich an den Seminarlehrer Lindner aus Kreuzburg OS., der zum 1. Oktober d. J. an die Stelle des als Präparandenanstaltsvorsteher nach Freistadt berufenen Rektors und Seminarlehrers Smolla tritt. Weiter wurde der Bau einer Fäkaliengrube am Isolierhause des städtischen Krankenhauses nach dem Kostenanschlage von 608 Mark beschlossen, von dem Bescheid des Regierungspräsidenten, nach dem die 6000 Mark betragenden Überschüsse der städtischen Sparkasse für 1914 dieser verbleiben müssen, Kenntnis genommen und der Kaufpreis für den Morgen des der Kadaververwertungsgenossenschaft für die Kreise Militsch und Trebnitz hier abzutretenden Grundstücks auf 750 Mark festgesetzt.

i. **Schweidnitz**, 27. September. Am hiesigen Kgl. Evangelischen Lehrerseminar fand in den Tagen vom 21.—26. d. M. die Entlassungsprüfung statt, der sich vier Prüflinge unterzogen, die sämtlich bestanden. Den Vorsitz führte Seminardirektor Rosinski von hier.

ö **Waldenburg**, 27. September. Beim Spielen mit anderen Kindern lief heut mittag der fünf Jahre alte Enkelsohn des Baumeisters und Stadtrats a. D. C. Jäger in einen mit Ziegeln beladenen Lastwagen hinein und wurde auf der Stelle getötet. Der Unfall geschah auf der Töpferstraße.

-o- **Neisse**, 27. September. Die heutige Stadtverordnetenversammlung nahm Kenntnis von der Amtsniederlegung des Stadtverordneten Schubert, ferner von Berichten der 5. und der 7. ständigen Kommission über Prüfung von Rechnungen für 1914, über die Art der Unterzeichnung von Protokollbuchauszügen und über die Einführung eines Einheitspreises für Gas faßte die Versammlung Beschluß. Zugestimmt wurde der Weitergewährung des Teuerungszuschlages an städtische Beamte und Angestellte und der lebenslänglichen Anstellung des Schlachthofkassenbuchhalters Müller.

* **Breslau**, 28. September. Wer **Butter** zum Verbrauche im eigenen Haushalte oder Gewerbebetriebe unmittelbar von auswärts bezieht, ist nach der Anordnung vom 17. Februar 1916 über den Verkehr mit Butter verpflichtet, bis zum 3. jedes Monats auf dem vorgeschriebenen Vordrucke, der in der zuständigen Brotmarkenausgabestelle erhältlich ist, anzuzeigen, welche Mengen Butter er im vergangenen Monat bezogen hat. Unterlassung der Anzeige kann mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft werden.

— Aus den **Polizeilichen Meldungen**. Gestohlen wurde einem Gepäckträger am 26. September vor dem Grundstück Ring 4 vom Handwagen ein in graues Packpapier gewickeltes Paket, gezeichnet Herz und Ehrlich 17 939, das zwei Kochtöpfe mit Deckeln, ein Kaffeegefäß und einen Tiegel enthielt. — Aus einem Stall in Schottwitz, Kreis Breslau, wurde vor mehreren Tagen nachts ein Pferd entwendet. Der Dieb brachte das Tier, das er vor einen Wagen gespannt hatte, nach Breslau. Hier wurde ihm das Pferd abgenommen, aber dem unbekannten Diebe gelang es, unter Zurücklassung des Wagens, zu entkommen. Der Eigentümer des Wagens hat bis jetzt nicht ermittelt werden können. Das beschlagnahmte Gefährt gleicht einem solchen, wie es Händler im Umherziehen benutzen. Das Obergestell ist grün, das Untergestell rot gestrichen. Der Eigentümer melde sich im Polizeipräsidium, Zimmer 62. — Vermißt wird seit dem 26. September die elfjährige Schülerin Hedwig Thiese vom Ohlauufer 42. Sie hat dunkles Haar und ebensolche Augen und trug rotgemusterten Rock und ebensolche Schürze.

— **Zwanzig Mark abgeschwindelt** hat am 22. September eine etwa 22 Jahre alte weibliche Person, 1,65 Meter groß, bekleidet mit dunkelblauem Jakett und breitem, schwarzem Hut, einem zwölfjährigen Jungen, der die Wehrunterstützung von 45 Mk. für seine Mutter auf der Zwingerstraße abgehoben hatte. Sie trat an der Ecke Schweidnitzer Straße an ihn heran und erklärte, er habe 20 Mk. zu viel gezahlt erhalten, ließ sich das Quittungsbuch zeigen, setzte den dort eingetragenen Betrag von 45 Mk. auf 25 Mk. herab, bescheinigte dies mit einer unleserlichen Namensunterschrift, ließ sich die angeblich zu viel erhaltenen 20 Mk. zurückgeben und verschwand nach der Zwingerstraße. Angaben zur Ermittelung der Betrügerin werden nach dem Polizeipräsidium, Schuhbrücke 46, Zimmer 5, erbeten.

— Ecke Blücher- und Oelsner-Straße stieß am 26. September, nachmittags, ein Straßenbahnzug mit einem Selterwagen zusammen, wobei der Sommerwagen des Straßenbahnzuges beschädigt wurde. Von dem Fuhrwerk stürzten 5 Kästen mit Flaschen auf die Straße und zerschellten.

— Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag um 6½ Uhr nach Opitzstraße 47 gerufen. Dort war im Erdgeschoß in einer Wohnstube aus unermittelter Ursache Feuer entstanden, das ein Sofa mit Betten, einen Tisch, einen Schrank mit Kleidungsstücken, mehrere Bilder, ein Holzgestell mit verschiedenen photographischen Artikeln, Apparaten und Chemikalien, die Gardine nebst Vorhang und verschiedene andere Gegenstände ergriffen hatte. Mit einem 45 Millimeter weiten Schlauchgang, verbunden mit dem Hydranten, wurde das Feuer gelöscht. Die Wehr hatte ungefähr eine Stunde zu tun.

— Bei der Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. M. ist ein falscher Zweimark-Darlehnskassenschein mit der Nr. 78. 366 531 eingezahlt worden. Das Papier des Falschscheins ist weich und dünn, das Wasserzeichen fehlt, ebenso der graue Vordruck unter der Nummer und unter dem roten Feld, das mit der Angabe „Zwei Mark" schwarz überdruckt ist. Der falsche Schein zeigt auch sonst erhebliche Abweichungen in der Zeichnung von den echten Stücken, so daß angenommen werden muß, daß er nicht auf photographischem, sondern auf dem Buchdruckwege hergestellt worden ist. Angaben zur Ermittelung des Verfertigers oder Verbreiters des Falschstückes werden nach Zimmer 1/2 des Polizeipräsidiums Schuhbrücke 46 erbeten.

Handelsteil.

Die Stücke der vierten Kriegsanleihe.

* Die Reichsbankhauptstelle zu Breslau teilt uns mit: Die Stücke zu 100, 200 und 500 Mark der vierten Kriegsanleihe stehen den Zeichnern bereits seit Ende August d. J. bei den Zeichnungsstellen zur Verfügung, während die Stücke zu 1000 Mark den Zeichnungsstellen in den letzten Tagen zugegangen sind und nunmehr von dort abgeholt werden können. Die Stücke in höheren Beträgen (2000 bis 20000 Mark) werden von der Reichsdruckerei erst in den Monaten Oktober und November geliefert.

* **Versammlung Breslauer Börseninteressenten.** Breslau, 28. September. Die private Versammlung war heut nur schwach besucht. Bei gegen gestern wenig veränderter, fester Haltung, für die die wiederholt angeführten Gründe maßgebend blieben, bewegte sich der Verkehr in sehr bescheidenem Umfange. Oberschlesische Eisenindustrie und Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktien bewahrten annähernd ihren gestrigen Wertstand, Laurahütte erwiesen sich etwas nachgiebiger. Die übrigen Industriepapiere wurden nur wenig genannt, zeigten auch fast keine Veränderung. Von heimischen Fonds neigten Schlesische landschaftliche Pfandbriefe zur Schwäche, Staats-Anleihen behaupteten sich, Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe gingen lebhafter um. Täglich kündbares Geld ist angeboten.

WTB. **Berlin**, 28. September. **Börsenbericht.** Schwacher Besuch infolge des israelitischen Feiertages und starke Zurückhaltung ließen es auch heute an der Börse nicht zu einer lebhafteren Geschäftsentwicklung kommen. Die Umsätze umfaßten nur einen kleinen Kreis von Papieren. Rheinmetall und Sprengstoffaktien stellten sich höher. Auch sonst trat eine durchaus feste Stimmung zu Tage. Der Anleihemarkt verharrte in ruhiger Festigkeit.

Berlin, 28. Septbr. **Auslandswechsel.** Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung. Die Banken kaufen zum Geldkurs und verkaufen zum Briefkurs.

Disk.		28.	27.	Disk.		28.	27.
—	New-York 1 Doll.	5,48 G	5,48 G	4½	Norwegen 100 Kr.	158¾ G	158¾ G
	do.	5,50 B	5,50 B		do.	159¼ B	159¼ B
4½	Holland 100 Guld.	227¼ G	227¼ G	4½	Schweiz . 100 Fr.	106⅜ G	106⅜ B
	do.	227¾ B	227¾ B		do.	106⅝ B	106⅝ B
5	Dänemark 100 Kr.	156½ G	156½ G	5	Oest.-Ung. 100 Kr.	68,95 G	68,95 G
	do.	157 B	157 B		do.	69,05 B	69,05 B
5	Schweden 100 Kr.	159 G	159 G	6½	Bulgarien 100 Lewa	79 G	79 G
	do.	159½ B	159½ B		do.	80 B	80 B

* **„Phönix", Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.** Nach dem Geschäftsbericht ist das Jahresergebnis das bisher günstigste, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß die Gesellschaft bei der Vielseitigkeit der Betriebe in der Lage war, sich den durch den Krieg veränderten Verhältnissen anzupassen. Einen wesentlichen Beitrag dazu lieferten die guten Preise der Fertigfabrikate, insbesondere im Ausland. Zu berücksichtigen ist aber, daß der Verkauf ins Ausland für die nächste Zeit bei dem andauernden Materialmangel nur noch in verhältnismäßig geringem Umfange stattfinden wird. Ferner ist, wie die Verwaltung betont, nicht zu übersehen, daß der diesjährige hohe Gewinn nicht zu übertriebenen Annahmen führen darf. Denn einesteils ist er mit entstanden durch die Verwertung und Verminderung der mit niedrigen Preisen zu Buche stehenden Lagerbestände, die laufend und vor allem nach Friedensschluß wieder zu höheren und voraussichtlich noch steigenden Preisen ergänzt werden müssen. Es kommt hinzu, daß nicht nur die Bestände, sondern auch die im Betrieb bereits eingebauten Mengen von Metallen und zum großen Teil zu guten Preisen abgenommen und einstweilen durch minderwertige Stoffe, sogenannte Sparmetalle, ersetzt wurden, nach Friedensschluß aber wieder zu beschaffen sind. Anderenteils ist zu berücksichtigen, daß seit Kriegsbeginn wegen Mangel an Arbeitskräften und Materialien die Erneuerung und Vervollständigung der Betriebsanlagen nur im allernotwendigsten Maße hat erfolgen können, so daß auch hier den Betrieben Summen erspart sind, die später sobald als möglich aufgewandt werden müssen. Es folgt hieraus, daß es für die weitere günstige Entwickelung der Werke unbedingt erforderlich ist, aus dem Gewinn erhebliche Rückstellungen zu machen. Die künftige Entwickelung bleibt von dem Ausgang des Krieges abhängig. Einstweilen hält der die verfügbaren Mengen übersteigende Bedarf des In- und Auslandes an. Der Absatz an Kohlen betrug 3 885 296 To. (im Vorjahr 3 704 067 To.). Die Kokserzeugung stellte sich auf 1 092 781 To. (1 029 675 To.), die Roheisenerzeugung auf 717 952 To. (717 705 To.) und die Rohstahlerzeugung auf 1 230 684 To. (1 096 658 To.). Der Versand an Fabrikaten bezifferte sich auf 1 615 730 To. (1 487 152 To.) mit einem Reinerlös von 245 480 728 ℳ (166 271 773 ℳ). Der Versand der Kohlenbergwerke betrug 56 360 630 ℳ (44 122 218 ℳ). Der Gesamtversand aller Phönix-Werke stellte sich auf 5 652 432 To. (5 240 600 To.) mit einem Rechnungswert von 305 254 719 ℳ (212 5[illegible]814 ℳ). Die Löhne erforderten für 31 314 (30 807) Arbeiter 60 614 456 ℳ (52 662 219 ℳ). Nach der Bilanz stellten sich Debitoren auf 76 513 762 ℳ (50 190 645 ℳ), Warenvorräte auf 28 516 430 ℳ (26 620 578 ℳ), Effekten auf 9 749 839 ℳ (5 426 493 ℳ) und Kreditoren auf 48 273 131 ℳ (38 298 209 ℳ).

* **Flußstahlerzeugung.** Nach den Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat August (27 Arbeitstage) insgesamt 1 412 326 gegen 1 365 641 To. im Juli 1916 (26 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 52 308 To. im August gegen 52 524 To. im Juli 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Juli angegeben ist): Thomasstahl 656 366 To. (637 516 To.), Bessemerstahl 14 247 To. (18 159 To.), Basischer Siemens-Martinstahl 580 128 To. (560 165 To.), Saurer Siemens-Martinstahl 21 145 To (19 581 To.), basischer Stahlformguß 74 730 Tonnen (69 216 To.), saurer Stahlformguß 38 545 To. (36 968 To.), Tiegelstahl 10 072 To. (9612 To.), Elektrostahl 17 093 To. (14 424 To.). Von den Bezirken sind im August (gegenüber Juli) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 799 317 To. (771 709 To.), Schlesien mit 123 529 To. (120 189 To.), Siegerland und Hessen-Nassau mit 28 413 Tonnen (27 891 To.), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland mit 61 319 Tonnen (59 582 To.), Königreich Sachsen mit 30 508 To. (27 760 To.), Süddeutschland mit 13 188 To. (12 690 To.), Saargebiet und Bayerische Rheinpfalz mit 117 587 To. (112 515 To.), Elsaß-Lothringen mit 126 073 To. (124 584 To.), Luxemburg mit 112 392 To. (108 721 To.).

WTB. **London**, 28. September. Das Schatzamt fordert zu Zeichnungen auf 6proz. Exchequer Bonds mit dreijähriger Laufzeit auf.

WTB. **New-York**, 26. September. (Reuter.) Kuhn Loeb u. Co. haben der Stadt Paris 50 Millionen Dollars zu 6 Proz. auf fünf Jahre geliehen.

WTB. **Berlin**, 28. September. **Frühmarkt.** Im Warenhandel ermittelte Preise: Spelzspreumehl 12—15, Pferdemöhren 4,50 bis 4,75, Wiesenheu 5,00—6,50, Kleeheu 5,50 bis 7,00, getr. Rübenblätter 20, Runkelrüben 2,10, neue Seradella 80 bis 110 für 100 kg, Saatlupinen 55 bis 70, Spörgel 115—125, getr. Runkelrübenschnitzel 25—35 per 50 kg.

WTB. **Berlin**, 28. September. **Getreidemarkt.** Infolge der hohen israelitischen Feiertage ruhte der Verkehr im Produktengeschäft fast gänzlich. Umsätze sind nicht zustande gekommen.

* **Breslau**, 27. September. **Samen.** (Bericht von Oswald Hübner.) Das Saatgeschäft bleibt unverändert sehr still und ruhig. Alle Kleesaaten liegen zwar durchaus fest, indes fehlt Rotklee, ebenso Schwedisch-Klee fast vollständig. Nur von Weißklee und Saatklee wurde einiges in alter Ware gehandelt. Gelbklee, sowie Inkarnatklee ohne Umsatz. Timothygras, Raigräser, Seradella bewegen sich gleichfalls ruhig und in abwartender Haltung.

* **Breslau**, 28. September. **Sämereien.** Der Markt war bei fehlendem Angebot unverändert. Viktoria-Erbsen, Saaterbsen, Saatbohnen, Pferdebohnen, Lupinen, gelbe, Lupinen, blaue, Wicken, Peluschken wenig angeboten. Kartoffeln fest. Kleesamen fest; roter wenig angeboten, weißer fest, gelber gefragt, Schwedisch-Kleesamen sehr fest, Tannen-Kleesamen fest, Timothy angeboten.

Niedrigwasservorhersage.

28. Septbr.	Tag	Stde.	Stand	Tag	Stde.	Stand	Tag	Stde.	Stand	Tag	Stde.	Stand
Beobachtet in Pöpelwitz	25.	8 V	1,46	26.	8 V	1,13	27.	8 V	0,80	28.	8 V	0,73
Voraussgef. für												
Steinau	26.	7 V	2,05	27.	7 V	1,85	28.	7 V	1,64	29.	7 V	1,58
Glogau	27.	8 V	1,95	28.	8 V	1,77	29.	8 V	1,59	30.	8 V	1,54
Tschicherzig . .	28.	1 N	1,60	29.	1 N	1,43	30.	1 N	1,28	1.	1 N	1,23
Crossen	29.	7 V	1,70	30.	7 V	1,50	1.	7 V	1,39	2.	7 V	1,35
Fürstenberg . .	30.	2 V	1,16	1.	2 V	0,98	2.	2 V	0,80	3.	2 V	0,75

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Volksliederbuch für Soldaten.

= Der Kaiser hatte einen von der Stadt Frankfurt a. M. zur Förderung des Volksliedes bereitgestellten Betrag zur Herausgabe ausgewählter Volkslieder bestimmt, die für die Soldaten im Felde geeignet sind. Daraufhin ist durch Mitglieder der Kommission für das Kaiserliche Volksliederbuch und des Verbandes der Vereine für deutsche Volkskunde zunächst in 4 Heften eine Sammlung „Alte und neue Lieder" herausgegeben worden (Leipzig im Inselverlag), die mit Melodien und mit Bildern von Ludwig Richter, Graf Kalckreuth, Slevogt und Ubbelohde ausgestattet ist. Dank der Kaiserlichen Bestimmung konnten bereits 100 000 Hefte unseren Kriegern und ihren Familien überlassen werden. Der Kaiser hat so in dieser Kriegszeit, welche das deutsche Lied im Felde und in der Heimat gewaltig erstarken ließ, seine hochherzige Anteilnahme für das Volkslied von neuem bewiesen.

Wer ist eigentlich Brussilow?

n. Dem „Neuen Wiener Journal" wird aus Stockholm telegraphiert:

„Die in New-York erscheinende amerikanisch-russische Zeitung „Russkoje Slowo" (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Moskauer Blatte) veröffentlicht einen Artikel, der das größte Aufsehen erregt, unter dem Titel „Wer ist eigentlich dieser General Brussilow?" Das Blatt schreibt: „über den russischen Heerführer Brussilow kursieren in Amerika die verschiedensten Legenden. Die interessanteste davon klingt in die Behauptung aus, daß Brussilow mit dem im Jahre 1903 aus dem englischen Heeresverbande entlassenen Sir Hector Mac Donald identisch sei. Dieser zum britischen Adel gehörig, mußte seinerzeit nach einer schmutzigen Ehrenaffäre in Ceylon quittieren. Seine Versuche, sich in England zu rehabilitieren, mißlangen. Daraufhin erschienen in der Presse Notizen, wonach sich Mac Donald in Paris das Leben genommen habe, und seine Frau ging denn auch eine zweite Ehe ein. In Wirklichkeit war aber Mac Donald gar nicht tot, sondern diente unter verändertem Namen in verschiedenen Armeen. Bei Port Arthur soll er eine japanische Division kommandiert haben, später Reorganisator der chinesischen Armee gewesen und zuletzt in das russische Heer eingetreten sein, wo er es bis zum Heerführer gebracht hat. Eine Verwandte Donalds, die in New-York, Weststreet Nr. 207, wohnende Frau Taylor erzählte, Sir Hector Mac Donald sei mit Brussilow identisch, was dadurch in gewissem Sinne bestätigt wird, daß die russische Presse bis zum Weltkriege über Brussilow nichts wußte, der auf alle Anfragen erwiderte, er sei im Kaukasus geboren, wo er bei der Kavallerie gedient habe. Was er in den Kriegen mit der Türkei und mit Japan getrieben hat, konnte nicht festgestellt werden. Irgendwie wurde er Adjutant beim Obersten (nachmaligen Kriegsminister) Suchomlinow, der ihm das Frontkommando im Südwesten übertrug. Es verlautet, das Brussilow-Mac Donald in einem Tagebuch, das erst nach seinem Tode publiziert werden dürfe, alle seine Abenteuer verzeichnet habe."

Amerikanische Legenden! Wie man weiß, ist Amerika auch in bezug auf das, was die dortigen Zeitungen ihren Lesern aufbinden können, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Je abenteuerlicher es klingt, desto besser. Allerdings muß man zugestehen, daß ein Punkt der Brussilow-Legende durch die Art von Brussilows jetziger Betätigung einen Schimmer von Wahrscheinlichkeit gewinnt: er richtet unter den russischen Soldaten eine Schlächterei an, als ob er wirklich ein heimlicher Engländer wäre!

Selbstmord eines englischen Obersten.

= ngc. In einem Londoner Hotel wurde dieser Tage, wie englische Blätter melden, der Oberstleutnant Sandys sterbend aufgefunden. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen und hielt den Revolver noch mit der rechten Hand umspannt. In einem Krankenhaus, nach dem man ihn sofort schaffte, verschied er wenige Stunden später. Bei der vorgeschriebenen gerichtlichen Untersuchung sagten zwei als Zeugen vernommene Hauptleute des Bataillons, das er befehligte, übereinstimmend aus, der Oberstleutnant Sandys, der selbst im Laufe des Krieges nicht weniger als fünfmal verwundet wurde, habe sich nicht über den schrecklichen Verlust trösten können, die sein Bataillon Anfang Juli bei einem Angriff der Deutschen erlitt. Den beiden Hauptleuten hatte er am Tage vor seinem Selbstmorde geschrieben, er würde, wenn sie seine Zeilen erhielten, nicht mehr am Leben sein. Der Richter, der nach englischem Brauch die Ursache des Todesfalles festzustellen hatte, erklärte in seinem Urteilsspruch, es handele sich um die ergreifende Tragödie eines ausgezeichneten Offiziers, der weniger an seine eigenen Verwundungen als an den Verlust so vieler braver Untergebener gedacht habe, und gab die Leiche des Oberstleutnants Sandys zur Bestattung frei.

Geschriebenes Französisch.

Gewiß gibt es auch bei uns allzu viel Leute, die mit der Rechtschreibung auf dem Kriegsfuß stehen. Was sich aber — so lesen wir in der „Frkf. Ztg." — ein großer Teil unserer Gefangenen, selbst Offiziere (und ihre Verwandten) darin leisten, ist geradezu unglaublich. Man kann die Briefe zum Teil überhaupt nur verstehen, wenn man sie laut liest und auf den Klang achtet. Dazu fehlen häufig genug alle Satzzeichen, sogar die Punkte. Sehen wir uns für heute einmal die Rechtschreibung unserer westlichen Nachbarn etwas genauer an. Du liebe Grande Nation! Fast jeder dritte Mann kann ja da nicht richtig schreiben, so sehr er sich auch Mühe im Schönschreiben gibt. Oft möchte man glauben, die Leute hätten gar keinen Schulunterricht genossen. Wörter werden silbenweise getrennt geschrieben, dann wieder gleich mehrere Wörter zu einem zusammengezogen. Akzente fallen der Einfachheit halber häufig ganz weg oder stehen an falscher Stelle. Das Herüberziehen wird oft mitgeschrieben. Stimmhafte und stimmlose Laute werden verwechselt. Einflüsse der Mundart sind erkennbar. „Du" und „Sie" geht in Anrede durcheinander. Hier eine kleine, ganz beiläufig gemachte Blütenlese aus Gefangenenbriefen: J'embrasse = Jean brase; ainsi = un si (insi); que ça (ne) va pas trop mal = que savapatromale; content = comptemps (compten, congtemp, conton); je t'envoie deux mots = je tonvoi (donvois, tampsvoi, dans voi) deux maux; lettre = laitre (laitte); j'ose espérer = j'osse est pérai; j'ai envoyé = jait en voilier; pour m'informer = pour main formée; qui m'a fait = qui mafé; ne durera pas = neux dure rats pa; abcès = appésait; ça me fait beaucoup = chamefai-voquou; ça m'étonne = sa mais tonne; ne te fais pas du mauvais sang = ne te faipadu movésan! j'attends = jatonp; si longtemps = silotan; nous avons passé = nous avompaset; l'espoir = lesse poire; tu es = tué; tu me dis que = tu medique; j'ai été = jait aitté; sa famille = ca fas mille; je réponds = je raipaun; Demoiselle = de Moiselle usw. Ein ganzer Brief in solcher Schreibweise ist natürlich, besonders für den Deutschen, eine sehr umständliche Enträtselungsaufgabe.

Splitter.

Ich kenne einen ungemein sympathischen jungen Mann, schreibt Emil Berr im „Oeuvre", der nur eine unleidliche Angewohnheit hat. Wenn man ihn fragt, wie es ihm geht, erklärt er einem auch wirklich, wie es ihm geht.

Er hat sich damit einfach unmöglich gemacht.

* * *

Welche Zeitungen für immer ungelesen bleiben? Die man sich zum Lesen aufgehoben hat!

* * *

Es ist schon eine große Beruhigung für das Gewissen, wenn man die Briefe sortiert, die noch zu beantworten wären.

* * *

Die Gäste einer Tafelrunde zu zählen, wenn man selbst bei Tische sitzt, sieht sich sehr einfach an, ist aber eine Aufgabe, die selbst kluge Köpfe erst nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen zu lösen pflegen.

* * *

Bei einem Arzt flößt eine ironische Haltung Vertrauen ein. Bei einem Zahnarzt kann sie rasend machen.

Preise für altdeutsche Briefmarken.

— In welchem Grade verschiedene altdeutsche Briefmarken bereits zu „Wertpapieren" geworden sind, zeigte eine Briefmarkenversteigerung, die dieser Tage durch die Berliner Firma M. Kurt Maier stattfand. Um einzelne, besonders seltene Exemplare entspann sich ein so lebhafter Wettbewerb, daß erst bei Rekordpreisen der Zuschlag erteilt werden konnte. Mit 2760 Mark wurden zwei Oldenburger ¼ Groschen orange von einem Wiener Sammler bezahlt. 2035 Mark wandte derselbe Herr für eine ⅓ Groschen grün auf Schleife an. Weitere hohe Preise für Oldenburger waren ⅓ Silbergroschen gelbgrün 1770 Mark, ein Dreierstreifen auf Brief 1445 Mark, ⅓ Groschen mattgrün 1175 Mark und 2 Groschen dunkelrosa 935 Mark. Die Briefmarken von Hannover, Lübeck und Helgoland brachten gute, wenn auch keine auffallend hohen Preise. Eine sehr hohe Summe brachten aber ⅛ Schilling rot Mecklenburg-Schwerin mit Ochsenköpfen, bei denen der Zuschlag erst bei 2420 Mark erfolgte. Ein Mecklenburger 2 Schilling graugrün wechselte für 950 Mark, eine Mecklenburg-Strelitz 1 Schilling violett für 1380 Mark den Besitzer. Ein preußischer Siebenerstreifen auf Norddeutschem Postbezirk 5 Groschen kam auf 1265 Mark, die berühmte 3 Pfennig rot Sachsen aus dem Jahre 1850 auf 1600 Mark. Einige Prachtexemplare Schleswig-Holstein wurden mit 637, 720 und 770 Mark bezahlt.

Darf ein Guttempler Verwaltungs-Mitglied einer Spritfabrik sein.

Diese etwas seltsam anmutende Frage wurde kürzlich in einer Sitzung des Internationalen Guttempler-Ordens, Ortsgruppe Halmstadt (Schweden) mit großer Lebhaftigkeit erörtert. Nach langwieriger Debatte waren 620 Stimmen für den Antrag, daß die Zugehörigkeit zum Verwaltungsrat einer Spritfabrik kein Hindernis für die Mitgliedschaft bei einer Guttempler-Loge sein sollte, während 460 Stimmen dagegen waren. Da dies keine ausschlaggebende Mehrheit war, so wurde die Frage vertagt und soll nun vor der Weltgroßloge verhandelt und zum Abschluß gebracht werden. ml.

Die Hofschauspieler als Impfgegner.

B. R. Eine merkwürdig berührende Nachricht bringt der „Hannoversche Anzeiger": „Die Reise des Braunschweiger Hoftheaters nach Lille ist in Frage gestellt. Die Kommandantur in Lille hat die Berufung des Braunschweiger Hoftheaters zu einem Gastspiel nach Lille neuerdings an die Bedingung geknüpft, daß die Teilnehmer des Gastspiels sich den erforderlichen Schutzimpfungen unterzögen. In den Kreisen der Mitglieder des Hoftheaters, die für die Gastspielreise in Betracht kommen, besteht jedoch wenig Neigung, sich für diesen Fall impfen zu lassen, und so ist denn auf Grund dieser Abneigung ein Schriftwechsel mit Lille in dem Sinne gepflogen worden, man möge auf die Impfung verzichten. Wie die Dinge jetzt stehen, ist nicht damit zu rechnen, daß auf der einen oder auf der anderen Seite nachgegeben wird." Viele hunderte deutscher Künstler, die schon in Lille für unsere Feldgrauen gastiert haben, haben erfreulicherweise gegenüber einer selbstverständlichen hygienischen Maßnahme nicht solche Umstände gemacht, wie die Damen und die Herren von Braunschweig.

Die hochverräterischen Zigarettenschachteln.

= Die Furcht der Engländer vor freiwilligem oder auch unfreiwilligem Verrat ihrer militärischen Geheimnisse an ihre Feinde treibt, so schreibt die „N. G.-C.", recht sonderbare Blüten. So haben jetzt das Kriegsministerium und die Admiralität gemeinsam angeordnet, daß auch solche photographischen Darstellungen von Truppen oder von Kriegsschiffen, die sich auf Postkarten — oder Zigarettenschachteln befinden, zuvor der Zensur vorzulegen sind und nötigenfalls verboten werden sollen. Es liegt nach der Ansicht der erwähnten Behörden, die Besorgnis nahe, daß Englands Gegner aus solchen Bildern wertvolle Eindrücke von Englands Wehrmacht zu Land und zu Wasser gewinnen könnten. — Weiter kann man die Nervosität wahrhaftig nicht treiben.

Kleine Kunstnachrichten.

n. Die Firma Karl Ernst Henrici in Berlin versteigert am 4. und 5. Oktober eine große Sammlung von **Handzeichnungen, Originalbildnisse und graphischen Kunstblättern** älterer und neuer Meister. Darunter befinden sich etwa 300 Radierungen Daniel Chodowieckis. Besonderer Hervorhebung wert sind ferner eine Reihe vortrefflicher Bildniszeichnungen des jetzt wieder allseitig anerkannten Berliner Malers Franz Krüger, sowie zwei von dem Bonner Porträtmaler J. J. Becker stammende meisterhafte Pastellbildnisse der Sängerinnen Angelika Catalani und Henriette Sontag.

(D. R.-A.) **Berlin**, 27. Septbr. (Amtliches.) Seine Majestät der König haben verliehen: die **Rote Kreuzmedaille 2. Kl.**: Hilfsschwester Rosa Bauer in Augsburg, Frau Rittergutsbes. u. Landschaftsrat Martha von Borcke in Labes, Kr. Regenwalde, verwitw. Frau Bankdirektor Luise Gier in Gotha, verw. Frau Kommerzienrat Emma Heim in Würzburg, verw. Frau Kommerzienrat Tony Kronbiegel-Collenbusch in Sömmerda, Kr. Weißensee;

ferner dem freien Standesherrn, Kaiserl. Geh. Oberregierungsrat a. D. Grafen Kuno von Hardenberg auf Neuhardenberg (Kreis Lebus) die **Kammerherrnwürde** verliehen, den zu Professoren charakterisierten Oberlehrern d. Landwirtschaftsschulen Kortüm in Dahme, Heyer in Lüdinghausen, Hoepfel u. Teicke in Salzwedel, Dr. Scheffer u. Lueg in Kleve u. Biedermann in Schivelbein den persönl. **Rang der Räte 4. Kl.** verliehen.

Der Lehrer, Dipl.-Ing. Ringler an der Königl. Baugewerkschule in Königsberg i. Pr. ist zum **Oberlehrer** ernannt worden.

Der bish. Prorektor am Lehrerseminar zu Euskirchen Dr Aloys Servos ist zum **Kreisschulinspektor** in Worbis ernannt worden.

Das **Katasteramt** Templin ist zu besetzen.

Seine Majestät der Kaiser haben den Geh. Postrat u. vortrag. Rat im Reichspostamt Grosse zum **Geh. Oberpostrat**, den Postrat Patzschke zum **Regierungsrat** u. Verwaltungsmitglied der Reichsdruckerei, die Oberpostinspektoren Schaar in Leipzig, Schrader in Berlin (Reichspostamt), Wendt in Düsseldorf und Werner in Chemnitz zu **Posträten** u. den Regierungsbaumeister, Baurat Friebe in Dortmund zum **Postbaurat** ernannt u. den Oberpostkassenkassieren Einwächter in Karlsruhe (Baden), Hucke in Danzig, Schaarschmidt in Dresden, Wunderlich in Cassel, den Oberpostkassenbuchhaltern Gropengießer in Braunschweig, Mihr in Dortmund, Waack in Köslin, den Oberpostsekretären Arndt in Berlin, Behm in Stettin, Brieger in Hamburg, Büge in Frankfurt (Main), Dietz in Plauen (Vogtland), Falk u. Feld in Berlin, Friedrich u. Görner in Berlin (Reichspostamt), Gollinge u. Hannemann in Berlin, Hintz in Cassel, Kanter in Trier, Krickeberg in Charlottenburg, Kukulka in Cöln, Möschler in Schwedt, Morell in Kreuznach, Peters in Mainz, Thurmann in Elberfeld, Uhlmann in Berlin (Reichspostamt), Volger in Vegesack, Wiederhold in Leipzig, Zierach in Hannover, den Obertelegraphensekretären Eisert in Berlin, Falkenthal in Stettin, Haake in Kiel, Scheffler in Stolp (Pomm.), Wolff in Kolberg, den Postmeistern Pitz in Molsheim, Steinhardt in Grünau (Mark) u. Vogt in Neustadt (Schwarzwald) den Char. als **Rechnungsrat** sowie aus Anlaß d. Scheidens aus dem Dienste den Postdirektoren Holz in Bochum u. Trenner in Flensburg den Char. als Geh. **Postrat**, dem Oberpostsekr. Rauert in Düsseldorf u. dem Obertelegraphensekr. Kaßner in Görlitz den Char. als **Rechnungsrat** verliehen.

Den **Posträten** Schaar, Schrader, Wendt u. Werner sind Postratstitellen in Breslau, Frankfurt (Oder), Chemnitz u. Gumbinnen übertragen worden.

Aus dem Leserkreise.

Ein Vorschlag zum Wohltun.

Wenn die Landfrauen so dringend aufgefordert worden sind, durch Einschränkung in ihrem Verbrauch der Lebensmittel dem Vaterlande, den Kriegern draußen und uns in der Großstadt zu helfen, so glaube ich, es wird allgemein erwartet und angenommen, sie werden ohne Ausnahme ihre Pflicht tun. Wenn sie nicht wissen, nach welcher Richtung hin oder wie weit sie sich einschränken sollen, dann mögen sie uns nur fragen, wir geben ihnen gern einen Küchenzettel der Woche. Doch auch wir hier in der Großstadt haben Pflichten und Aufgaben zu erfüllen, die wir nicht sehen oder nicht sehen wollen, weil sie nicht in jedes Weges Mitte liegen oder durch einen Fußtritt an die Wand befördert worden sind. Ich mache hier Vorschläge für Viele, die Arbeit suchen und nicht finden. Nehmt Euch Jeder 5—6 Familien aus dem Volk, die Euch der Nationale Frauendienst gern nennen wird, oder sucht sie Euch, denn manchmal sind die, die sich nicht melden, die Bedürftigsten, gleichviel, ob viel oder wenig Kinder, und macht sie für die nächste Zeit zum Zielpunkt Eures wärmsten Interesses. Geht nicht hin und denkt, ihnen nur Gaben bringen zu müssen, aber auch nicht, um ihnen die Auffassung ihres Lebens herabzudrücken. Beides kann man tun, gewiß mit Vorsicht und Liebe; aber erst wenn ich ganz hinein gesehen und erkannt habe, warum die Frau oder der Mann so handelt, wie es mir unverständlich und falsch erscheint. Es kann nicht jede Frau gut kochen, weil sie es in ihrer Arbeit bei ihrem früheren Verdienst nicht gelernt hat, es kann nicht jede Frau flicken, weil es ihr Niemand gezeigt hat, wie schön ein verbrauchte Sache mit angewandter Mühe und Sorgfalt werden kann. Es kann sich auch oft eine solche Mutter ihr bißchen Geld nicht einteilen, woher soll sie es denn wissen; denn die Mark, die sie früher verdiente, ging jeden Tag drauf. Da kann man so viel raten und helfen! Ganz leise, ohne daß es so eine Menschenseele als Schande empfindet, lehre ihr alles, was ihr fehlt, teile ihre Sorgen, lobe ihre guten Seiten, denn solche hat jeder, dann bekommt sie Vertrauen und mit Dank und Freude wird sie dich kommen sehen. Fehlt es an Lebensmitteln und Geld, dann sieh zu, wie Du sie zuführst, laß Dich nicht abschrecken, wenn die Menschen sagen, die Leute haben genug, Du hast gesehen, wie groß die Not ist, schütze kein Müdewerden vor. Es gibt so viel gute, besitzende Menschen, die glücklich sind, Freude zu machen, wenn sie überzeugt sind, daß es gut angewandt wird. Denke nicht nach 6—8 Wochen, nun kann ich sie allein lassen, nein, sei ihnen ein Freund fürs Leben, darin liegt erst der Wert.

Wenn Du 5 oder 6 solche Freunde hast, ist es genug. Wenn jeder gebildete Mensch sich diese Aufgabe stellte, ja, und wenn wir diese Arbeitseinteilung vor zwei Jahren gemacht hätten, was könnte da gebessert sein! Es ist ein Weg, unser Volk, unsere Armut himmelwärts zu führen in eine sonnige, helle Luft, sie teilnehmen zu lassen an der Befriedigung, daß man auch in den kleinsten Verhältnissen geordnet leben kann. — Lehre sie gut einkaufen, besonders nie wertlose Ware, die nichts hält; lehre sie, ihre Kinder durch Geduld, Liebe und Ruhe erziehen, lehre ihnen Sauberkeit und Überlegung, aber lasse sie nie empfinden, daß Du alles besser zu wissen glaubst, sondern lasse Dich auch von ihnen belehren; denn glaube mir, sehr oft können auch wir die Lernenden sein. Ihre Dankbarkeit, ihr Gottvertrauen, ihre Gütigkeit werden wir als Gegengeschenk empfinden, das sie uns machen. Es liegt ja ein Schatz in der Seele unseres Volkes, der uns alle bereichern kann, wenn wir uns davon holen. Nur einmal hineinsteigen in die Tiefe, nicht eilig und flüchtig, sondern stetig und zuverlässig. Wenn sich die Gebildeten in dieser Weise der Familien annehmen, dann können wir schon in den nächsten zwei Jahren einen großen Erfolg feststellen; ich möchte dann gern in die Herzen sehen, wer beglückter ist, die Gebenden oder die Nehmenden. Das Zünglein der Wage würde zittern. G. D.

Telegr. Witterungsberichte vom 28. September, vorm. 8 Uhr.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cels. 28.	27.	Wetter 28.	Ntdl.*)	Ort	Temperatur in Cels. 28.	27.	Wetter 28.	Ntdl.*)	Ort	Temperatur in Cels. 28.	27.	Wetter 28.	Ntdl.*)
Borkum	11	10	heiter	—	Frankf. a. M.	10	13	heiter	—	Kopenhagen	11	10	bed.	—
Keitum	11	11	h. bed.	—	Karlsruhe	12	13	h. bed.	—	Stockholm	6	2	"	—
Hamburg	10	11	"	—	München	8	6	Nebel	—	Hernösand	4	1	wolkl.	—
Swinemünde	9	13	wolkl.	—	Zugspitze	—	2	—	—	Haparanda	5	—1	bed.	—
Neufahrw.	5	8	"	—	Ostende	13	14	h. bed.	6	Wisby	5	0	h. bed.	—
Memel	1	5	"	—	Vlissingen	13	14	"	—	Karlstad	9	3	bed.	—
Aachen	13	12	wolkig	2	Helder	14	10	heiter	—	Warschau	4	4	heiter	—
Hannover	9	11	heiter	—	Bodoe	—	—	—	—	Wien	11	—	bed.	—
Berlin	9	12	bed.	—	Christiansd.	—	—	—	—	Prag	10	7	"	—
Dresden	10	9	heiter	—	Skudesnaes	—	—	—	—	Belgrad	—	—	—	—
Breslau	9	8	Nebel	—	Vardö	—	—	—	—	Konstantinopel	—	—	—	—
Bromberg	4	6	wolkl.	—	Skagen	10	10	h. bed.	—					
Metz	13	10	bed.	1	Hanstholm	—	8	—	—					

*) Nschl. = Niederschlagsmeng w. d. letzt. 24 Stund.

Das Wetter ist in Deutschland teils neblig, teils heiter, aber überall bis auf wenige Orte im Westen trocken. Die Temperaturen sind mit Ausnahme des äußersten Nordostens über Normal.

Witterungsaussichten für den 29. September.

Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat angestellt.

Warmes, veränderliches, vorwiegend heiteres Wetter.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.

Die Wetterlage zeigt seit gestern wenig Aenderung. Im Westen fielen strichweise geringe Niederschläge, in Ostende bei Gewitter, im Osten bleibt es, abgesehen von Nebelbildung, zunächst trocken, am Tage heiter und etwas wärmer.

Wettervorhersage für Schlesien und Südposen.

Am Tage heiter und etwas wärmer.

Weiss Hotel, Pension Wölfelsgrund.
Telef. 8. Altbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8
Besitzer: **Jos. Weiss**, Königl. Prinzl. Hoflieferant. (x

Töchterpensionat Fischer, Bad Carlsruhe in Schlesien.
Höh. Mädchenschule, Koch-, Haushaltungs-, Handarbeits-, und Fortbildungsunterricht. (5
Prospekte. Re erenzen durch die Vorsteherin **Adele Fischer.**

Augengläser-Spezialist Fiedler
Albrechtsstr. 10 empfiehlt sich **Schweidn. Str. 41**

Lauten (Guitarren), gute Violinen, Schüler-Geigen wieder angekommen. Musik-Instrum. **Offhaus-Weiß, Königstr. 5.**

Laboratorium Fernspr. 10 947
für chem. u. bakteriolog. Untersuchungen.
Unsere [5
Kurse zur praktischen Ausbildung von medizinischen Laborantinnen
beginnen am
15. Oktober d. J.
Wanda Maltze Lotte Warrenberger
Kaiser-Wilhelm-Straße 21.

Schach-
Domino, Gesellschaftsspiele in großer Auswahl, billigst (9
A. Winke, Weidenstraße 5.

Zum Umzug!
Selten schöne
Echte Perser
zu billigsten Preisen.
Leipziger & Koessler
Neue Schweidnitzer Str. 17.
Dekorationen, Möbelstoffe, Läufer — preiswert!
3 selten schöne echte
Gobelins
sehr preiswert zu verkaufen.

Einzelmöbel [3
wie Schreibt., Bücherschrk., Chaisel. Kleiderschrk., Sofa, Rmb., Standuhr kompl. **Herrenzimm., Speisez.,** Schlafzimm. ꝛc. offeriere preiswert
M. Grau Nchf., Albrechtstr. 39, I.

Im Handelsregister A Nr. 415 ist am 20. September 1916 die Firma **Louis Stapler** in Hindenburg OS. und als Inhaber der Kaufmann **Louis Stapler** in Oswiecim eingetragen.
Amtsgericht Hindenburg OS.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau. Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.